



WAS MAN VON HIER AUS SEHEN KANN

Altersempfehlung

ab Klassenstufe 9

Dauer

150 Minuten

Autorin

Mariana Leko

Regie und Bühnenfassung

Jan Müller

Bühne und Kostüme

Kathrin-Susann Brose

Dramaturgie

Anna Gubiani

Theaterpädagogik

Carolin Koch

Es spielen

Timo Beyerling, Alessandra Bosch, Ulf Deutscher, Gesine Hannemann, Julian Häuser, Mira Leibold, Reinhold Ohngemach, Philip Spreen, Elif Veyisoglu

Themen

Heimat und Fremde, Identität

Inhalt

Wenn Luises Großmutter Selma im Traum ein Okapi begegnet, stirbt innerhalb der nächsten 24 Stunden jemand aus ihrem Dorf. Wie bizarr es auch klingen mag: Es passiert jedes Mal und keiner weiß, wer als nächstes an der Reihe ist. Das entspricht auch dem Wesen des Okapis: „ein absolut abwegiges Tier, das vollkommen zusammenhangslos aussieht“, wie irgendwas zwischen Tapir, Zebra, Giraffe und Reh. Weil nun der Tod kurz bevorsteht, versuchen die Dorfbewohner*innen noch schnell all das auszusprechen, was sie ein Leben lang verborgen haben. Durch die Augen und Ohren von Luise erfahren wir nach und nach, wie die einzelnen Lebensgeschichten miteinander verstrickt sind: Wie der Optiker, der Selma liebt, es schafft, ihr seine Liebe nicht zu gestehen; wie sich Luise in Frederick verliebt, während er ein Leben als buddhistischer Mönch in Japan führt; wie Elsbeth erfährt, dass sie von ihrem Mann betrogen wurde. Und von Luises jüngstem Freund Martin, von seinem alkoholkranken Vater Palm auf dem Jägersitz. Und von vielen anderen. Von großen und kleinen Entscheidungen. Und von Liebe. Und von Tod.

Konzeption

Die Geschichte springt durch zwanzig Jahre in Luises Leben und aller, die daran beteiligt sind. Sie lädt uns als rückblickende, allwissende Ich-Erzählerin dazu ein, aus dieser besonderen Perspektive – „von hier aus“ – an all diesen Momenten teilzunehmen. Die Geschichte ist, in der Romanvorlage wie in dieser Bühnenfassung, von einem harten Realismus geprägt, der jedoch immer wieder von Alltagspoesie und Fantasie aufgebrochen wird. Da Luises Eltern eher durch Abwesenheit glänzen, wird insbesondere die innige Beziehung zwischen Luise und ihrer Großmutter Selma beleuchtet. Das Publikum lernt die Dorfbewohner*innen mit all ihren Eigenarten kennen und darf beobachten, wie diese große und kleine Entscheidungen treffen. Das findet sich auch im Bühnenbild wieder:

ein verschachtelter Bau mit Türen aller Art symbolisiert die zahlreichen Möglichkeiten, die das Leben bereithält. Auch wenn die schicksalhafte Unaufhaltsamkeit des Lebens eine Tür zuschlägt, gibt es noch viele andere, durch die man weitergehen kann.

Vor dem Theaterbesuch

Es ist nicht erforderlich, den Roman vor dem Theaterbesuch zu lesen. Gerne können sie diesen jedoch empfehlen, da er sehr lesenswert ist.

„Man kann sich die Abenteuer, für die man gemacht ist, nicht immer aussuchen.“

„Ihr müsst dringend mal ein bisschen mehr Welt hereinlassen.“

Teilen Sie die Klasse in Gruppen ein, um über eines der obengenannten Zitate aus dem Stück zu diskutieren:

- Wie kann das Zitat interpretiert werden? Besprecht verschiedene Möglichkeiten.
- Auf welche Lebenssituationen kann das Zitat bezogen werden?
- Gibt es oder gab es Situationen im eigenen Leben, an die das Zitat erinnert? Wer möchte, kann von diesen Erfahrungen erzählen.

Nach dem Theaterbesuch

Folgende Vorschläge können Sie mit der Klasse diskutieren:

- Warum bleiben manche Wahrheiten unausgesprochen?
- Wann musstest du schon einmal eine große Entscheidung treffen? Wie hat sich das angefühlt?
- Wer oder was hilft dir dabei, Entscheidungen zu treffen?
- Wie fühlt es sich an, wenn das Leben anders läuft, als geplant?
- Welche Fragen hat das Stück noch offen gelassen?

Mein Dorf

Material: Eine Sammlung unterschiedlicher Gegenstände, wie zum Beispiel Tücher, Tassen, Knöpfe, Zeitungseiten, sauberer Verpackungsmüll...

Geben Sie folgende Impulse:

- Welche Personen in deinem Leben haben dich besonders geprägt?
- Gibt es Orte, die dir besonders viel bedeuten?
- Gibt es ein bestimmtes Ereignis, das dein Leben oder die Sicht darauf nachhaltig beeinflusst hat?

Die Schülerinnen und Schüler werden dazu aufgefordert, aus den Gegenständen ihr Lebensumfeld zu kreieren. Es dürfen auch eigene Dinge eingebracht werden. Einzelne Gegenstände können wichtige Personen, Orte oder andere besondere Eckdaten des bisherigen Lebens repräsentieren. In Kleingruppen kann die Klasse nun gegenseitig die Dörfer der anderen ansehen. Wer möchte, erzählt etwas dazu erzählen und die Mitschüler*innen so „von hier aus“ an der eigenen Lebensgeschichte teilhaben lassen.

Improvisation – „Ja, und...!“

Man muss das Leben so nehmen, wie es kommt! Zwei Freiwillige treten vor die Klasse und vom Plenum wird ein Handlungsort bestimmt. An diesem Ort improvisieren die Darstellenden eine Szene, in der sie nicht „Nein“ sagen dürfen. Alle unerwarteten Vorschläge des Gegenübers müssen offen mit „Ja!“ angenommen, gemeinsam umgesetzt oder erweitert werden. Personen im Plenum können jederzeit „Stop!“ rufen und müssen dann eine der spielenden Personen ersetzen. Nach zwei Personenwechseln wird der Handlungsort geändert und eine komplett neue Szene beginnt.

Diese Übung wird besonders spannend, wenn komplexe Situationen vorgeschrieben werden, auf

die konkrete Handlungen folgen können.

Zum Beispiel:

A: „Komm, wir besteigen den Mt. Everest!“

B: „Ja, dann lass uns mal den Rucksack packen!“

Improvisation – Viele Jahre später

Es werden Begegnungen einzelner Figuren aus dem Theaterstück improvisiert. Diese treffen sich 10 Jahre später wieder. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln in Paaren kleine Szenen, welche dann vorgespielt und gemeinsam ausgewertet werden können.

- Wie sieht dieses Aufeinandertreffen aus?
- Wie fühlen die Figuren sich mit ihrem Gegenüber?
- Wie sieht der Lebensalltag der Personen heute aus?

